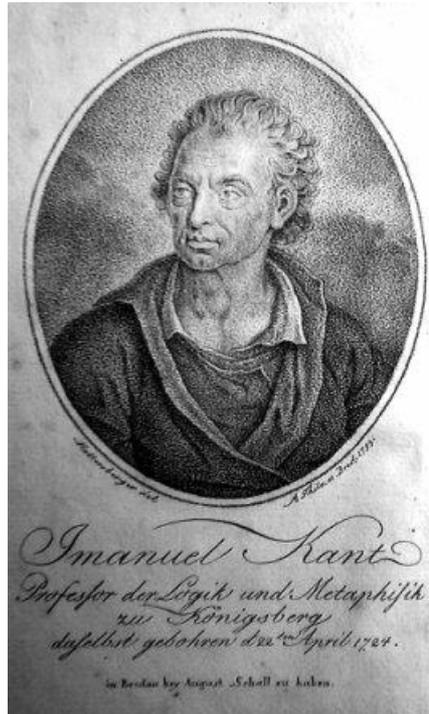


Jung-Stilling und Immanuel Kant



Hier einige Hinweise zum Thema, die vielleicht neu für die Spezialisten sind.

Johannes Baier: „Wie Niemeyer [August Hermann N.; 1784-1818] war auch Schwarz anfangs ganz von der Kantschen Philosophie beherrscht. Schwarz emanzipierte sich später. [...]“

Goebel: „Collenbusch schrieb um 1800 an Menken: ‚Das Lob Kant's von Schriftstellern wie Lavater und Jung in Marburg, welche ich liebe und achte, hat mir keine Freude gemacht.‘“

Benrath: „(1) Die große Bedeutung des Studiums der Philosophie Kants, auf die ihn im Sommer 1788 Kirchenrat Johann Friedrich Mieg aus Heidelberg aufmerksam gemacht hatte, wird durch den entsprechenden Eintrag im Notizbuch (3.3.1789) über jeden Zweifel erhoben. - auch wenn Jung-Stilling bekanntlich aus den Ergebnissen Kants seine eigenen, andere als die von Kant ursprünglich beabsichtigten Schlüsse zog. Nach einem weiteren Eintrag las und lobte er übrigens auch einen Aufsatz Kants aus der Berliner Monatsschrift von 1791. Und noch sechs Jahre später führte er in seinem Brief an Samuel Urlsperger (28.3.1795), von dessen Inhalt man nur aus dem Notizbuch Kenntnis hat, die Festigung seiner Weltanschauung und seines Offenbarungsglaubens auf die Lektüre Kants zurück: Glaube, wo nichts zu glauben war, endlich Sieg durch die Kantische Philosophie 143.“

1786-08-26: In Marburg ist das Lesen über Kant durch ein Reskript des Landgrafen verboten. – 1786-12-11: Mannheimer Zeitung CXLVIII, S. 611 f. – Durch das Votum Tiedemanns wird das Verbot 1787 wieder aufgehoben (Mater Reuß, S. 47 f.). – Vgl. den Bericht von Karl Christian van Gehren darüber.

1787 „Blicke / in die Geheimnisse / der / Natur=Weisheit“. – Vgl. Erich Adickes: „Alchemistic-mystical nonsense. The names of the three philosophers have no business at all upon the title-page.“

1787-02-17, Johann Georg Hamann an Johann Friedrich Hartknoch: „die unserm Herder und Kant dedicierten Blicke sind von Jung. Kant schenkte mir sein Exemplar, das ich ebensowenig habe ausstehen und lesen können, so sehr ich mich über dieses Geschenk auch gefreut habe.“

1787-03-21, Hamann schreibt an Johann George Scheffner: „Hr. Prof. Kant hat mir ein angenehmes Geschenk mit seinem Dedications=Exemplar der Blicke in die Geheimnisse der Natur gemacht. Ich bin aber nicht im Stande gewesen, dieses Schaugericht zu genießen. Stilling's Romane sind mehr nach meinem Geschmack.“

1787-08-01: Die August-Ausgabe des Deutschen Museums erscheint mit einem Aufsatz von „T-h“ = Daniel Jenisch, über Kants Metaphysik der Sitten, den Jung-Stilling gelesen hat (siehe 1789-03-01).

1788-03-08: Unter dem Vorsitz von Johannes Bering findet in Marburg eine Disputation zwischen Döring und Karl Daub, beide aus Kassel, über Immanuel Kant statt. Die Respondenten (u. a. Karl) vertreten sehr bedenkliche Thesen. Die Disputation wird gedruckt und dem Landgrafen übersandt.

1788-04-18: Der Landgraf verfügt, daß die Stipendiaten nach Ablauf des artistischen Bienniums pro Baccalaureatu und nach Ablauf des theologischen Trienniums pro Magisterio geprüft werden. Jung-Stilling gibt - wie andere Kollegen - ein Votum „über die Frage, ob die Kantische Philosophie Wahrheiten oder gefährliche Sätze enthalte“ ab, in dem er fordert, keine Notiz zu nehmen „von Wahrheit und Falschheit, Schädlichkeit und Unschädlichkeit, sondern blos der Unschicklichkeit der Kantischen Philosophie zur Bildung junger Leute“.

Maurer, Wilhelm: Aufklärung, Idealismus und Restauration. Studien zur Kirchen- und Geistesgeschichte in besonderer Beziehung auf Kurhessen 1780-1850. Bd. 1: Der Ausgang der Aufklärung. Bd. 2: Idealismus und Restauration. Gießen: Töpelmann 1930. Bd. 1, S. 30-32 zur Bedeutung Kants für Jung-Stilling,

1789-02-17: Jung-Stilling schreibt an die Weidmannsche Buchhandlung in Leipzig (nicht in der Briefedition = 136 genannt): „Schicken Sie mir doch Erläuterungen über des Herren Professor Kants Critick der reinen Vernunft von Johann Schulze Königsberg 1784. Lassen Sie mir das Buch auch broschiren und schicken Sie mirs so bald Sie können.“

„Erläuterungen über des Herrn Professor Kant Critik der reinen Vernunft. – Von Johann Schultz, Königl. Preuß. Hofprediger. – Königsberg, bei Carl Gottlob Dengel. 1784.“ – „Erläuterungen über des Herrn Professor Kant Critik der reinen Vernunft. – Von Johann Schulze, Königlicher Preußischer Hofprediger. Neue und verbesserte Auflage. – Frankfurt und Leipzig. 1891.“

1789-03-01: Jung-Stilling schreibt (zum zweiten Mal) an Immanuel Kant in Königsberg

„Critik der Volksmoral für Prediger == nach Kantischen Grundsätzen bearbeitet von Johann Peter Ludwig Snell. - == Frankfurt und Leipzig bei Johann Gottlob Pech 1793.“

S. 324-325:

„Wer Reinholds vortrefliche Briefe üb. d. Kant. Philos. ganz lieset, wird die große Wahrheit, daß das reine Moralsystem und die Lehre des Evangeliums immer zu einerley Zweck wirken, herrlich bestätigt sehen. –

– Ich nehme mir die Freyheit, dieses noch mit einer Stelle aus einem eigenhändigen Briefe Kants an Herrn Professor Jung in Marburg, zu belegen, den ich zu sehen Gelegenheit hatte, und der also anhebt: ‚Sie sehen, theuerster Mann! alle Untersuchungen, die die Bestimmung des Menschen angehen, mit einem Interesse an, das Ihrer Denkungsart Ehre macht. – – – Sie thun auch daran sehr wohl, daß Sie die letzte Befriedigung Ihres nach einem sichern Grund der Lehre und der Hoffnung strebenden Gemüths im Evangelium suchen, diesem unvergänglichen Leitfaden wahrer Weisheit, mit welchem nicht allein eine ihre Speculation vollendende Vernunft zusammen trifft, sondern daher sie auch ein neues Licht in Ansehung dessen bekömmt, was, wenn sie gleich ihr ganze Feld durchmessen hat, ihr noch immer dunkel bleibt, und wovon sie doch Belehrung bedarf.‘“

Druck auch in LG S. 450. – Teildruck auch u. a. in ALZ Nr. 65, März 1804, Sp. 518.

Detemple, Siegfried: Die vernünftige Begründung des Rechts: Ein Brief Immanuel Kants an Heinrich Jung-Stilling. (The Role of Reason and the Philosophical Foundations of Law: A Letter from Immanuel Kant to Heinrich Jung-Stilling.) – In: Im Dienste des Rechts und der Rechtsliteratur. Festschrift für Helmut Dau zum 65. Geburtstag am 30. September 1991 = In the service of law and legal literature hrsg. von Ralph Lansky. Berlin: Berlin-Verl. Spitz 1992. (358 S., III. ISBN 3-87061-393-9), S: 29-50.

Vgl. Briefedition (vgl. hier = 136) S. 18, 139-140.

1789-03-03: Jung-Stilling notiert in seinem Tagebuch: „Merkwürdige Veränderung in meinem ganzen System, durch das Studium der Kantischen Philosophie im October und November. Einfluß, wohlthätiger Einfluß“.

1789-07-01: Post. Jung-Stilling erhält in Heidelberg den unter diesem Datum von Johann Michael Sailer in Dillingen geschriebenen Brief. „Lange spart’ ich’s, Dir für Deinen letzten Brief zu danken, worin Du mir Deine Ueberzeugung von dem Werthe der Kantischen Werke so brüderlich mittheiltest, und mich zum Studium derselben so freundlich ermuntertest.“

1789-07-25 (nicht in der Briefedition = 136 genannt): Jung-Stilling schreibt an Johann Michael Sailer. „Innigen Dank Dir Lieber ! für Deinen Brief und für Dein Urtheil über Kant.“

1789-09-29: (Michaelis) Johann Heinrich Jung reist nach Frankfurt, Rüsselsheim, Darmstadt, Mainz, Bingen und Neuwied zu Staroperationen. – Goebel: bei Pfarrer Sartorius in Rüsselsheim entdeckt er sich, dass er der von Kant befreit war und lernt nun die Brüdergemeinde kennen, der er bisher die Vorurteile der Erweckten entgegen brachte.

1789-10-09: Friedrich Heinrich Jacobi schreibt an Kleuker in Bezug auf Jung-Stillings Verhältnis zu Kant: „Was Kants Aueßerung gegen Jung betrifft, so kann ich nach Allem was ich von ihm weiß und dem Zusammenhange seiner öffentlichen Aueßerungen kein sonderliches Gewicht darauf legen.“

1790-03-06: „Über die Kantische Philosophie mit Hinsicht auf die Bedürfnisse der Menschheit. – Briefe an Emma von J. L. Ewald. [Motto; Petrarca] – Berlin. Bei Johann Friedrich Unger. 1790.“

1790-01-31: (136 = Briefedition S. 143): „ich fühle nun, was Seelenfrieden ist, besonders seit ich in der Religion zu apodictischer Gewisheit gekommen bin“.

1790-09: Jung-Stilling fasst in seinem Notizbuch zusammen für den September: „Berliner Monatschrift September 1791. Über das Mislingen aller philosophischen Versuche in der Theodizee von Kant, eine vortrefliche Schrift“.

1790-10-14: Ante. Johann Benjamin Jachmann (1767-1832, Schüler und Amanuensis von Immanuel Kant) und Prof. Dr. phil. Johannes Behring besuchen Jung-Stilling in Marburg, wie aus einem Brief Behrings an Kant von diesem Tag hervorgeht. Jung-Stilling freut sich, da ihm Jachmann Nachrichten von Kant mitteilen kann. Sicher spricht man bei diesem Besuch auch davon, daß die beiden Gäste Prof. Tiedemann nicht angetroffen haben und dass anschließend Geh.-Rat Selchow und Prof. Baldinger aufgesucht wurden und dass Jachmann seine Reise nach Kassel fortsetzen werde. Jachmann

kam aus Frankfurt und Mainz, wo er Forster, Sömmering besucht hatte. („Dann ging er mit mir zu einem andern Ihrer Verehrer und zwar einen Bekehrten, den HofR. Jung, 9) der sich sehr freute mich zu sehen, weil ich ihm Nachrichten von Ihnen mitteilen konnte, und mich bat ihm bei Ihnen bestens zu empfehlen.“)

1791-01-23: Jung-Stilling schreibt aus Marburg an Rektor Johann Friedrich Kleuker in Osnabrück (136 = Briefedition S. 18, 147): „Daß die Kantische Philosophie in Maynz gelehrt wird freut mich, so wie uns jeder Fortschritt in der Erkenntniß der Wahrheit freuen muß, ich erinnere mich noch gar wohl, was Sie mir gegen und für Kant gesagt haben, ihn selbst richte und beurtheile ich nicht, das mag der thun der Herzen und Nieren prüft, gnug mir hat er ein Licht angezündet das Beruhigung in meine Seele strahlt, mehr Philosophie brauche ich außer der die ich schon habe nicht“.

1793-04-07: Friedrich Heinrich Christian Schwarz schreibt aus Dexbach an Immanuel Kant. Sein Freund Snell in Gießen führte Schwarz zur Lektüre der „Kritik“, nachdem er schon vor 6 Jahren Kants Schriften studiert hatte. Er überreicht zugleich ein Exemplar seiner Schrift über die Erziehung der Töchter. Gern hätte er Brief und Buch durch seinen akademischen Freund Magister Diefenbach überreichen lassen, wenn er wüsste, ob sich dieser noch in Königsberg aufhalte. – „Mein Schwiegervater, der Prof. Jung in Marburg, lässt Ihnen seine dankbare Verehrung versichern.“

1794: „Das / Heimweh / von / Heinrich Stilling“. – Flügge: Versuch 1796: „Ja, auf diesem Wege könnte man die Geschichte Jesu als Hieroglyphik betrachten, durch deren Entziefierung man einen philosophischen Roman erhalten würde, der als Gegenstück zu ‚Stillings Heimweh‘ betrachtet werden könnte, und im Stande wäre die ganze empirische Geschichte Jesu zu verdrängen. –“ – Fülleborn 1796: „In die Literatur der Kantischen Philosophie gehören mehrere Romane. Man sehe unter andern *Das Heimweh* von Heinrich Stilling, im 2ten Bande S. 189 f. ein Gradual-Examen in den Egyptischen Pyramiden über Raum und Zeit und S. 248 f. über Freyheit und Kausalität.“

Im Heimweh liest man u. a. (mit Bezügen zu Kant):

- „Eine Bemerkung deren Wichtigkeit für den Philosophen unsäglich gros ist: denn ein Theil des Kerns und Sterns der Kantischen Philosophie beruht darauf.“
- Jezt kams nun mit mir zur Hauptsache: einer von den dreyen Weisen, der mir der Vornehmste zu seyn schien, begann meine Prüfung, Examen, oder Unterricht, mit folgenden Worten: ...
- Jezt wurde mir auch wieder eine sehr gute Taschenuhr gegeben, damit ich doch wissen konnte, wie es sich über der Erden mit der Zeit verhielte.

- Die Kantische Philosophie ist also einigen ein Geruch des Lebens zum Leben, und vielen ein Geruch des Todes zürn Tode.
- Schlüssel zum Heimweh S. XI ff.; „Kantische Philosophie „ist ein wahres unterirdisches Labyrinth“

1794 in einer Erzählung: „Hellmuth. Werfen Sie denn einen Blick auf das moralische Gefühl, auf das Sittengesetz in Ihrem Geiste, und auf dessen grosse und erhabene Beziehung, auf Gott und auf alle Bürger seines Reichs!“

1794-07-04: Der Landgraf von Hessen-Kassel, Wilhelm IX., erläßt ein Reskript an die Universität Marburg, daß sich gegen Liberalismus - aufgrund Kantscher Philosophie - wendet. Ein Kantianer, der Stipendiatenmajor cand. theol. Karl Daub aus Kassel wird an die Hohe Landesschule (HOLA) in Hanau versetzt (mit einem Gehalt von 100 Gulden, das nach zwei Monaten verdoppelt wird; der Vorgang wird in der Literatur sehr unterschiedlich dargestellt).

1794-12-26: Dr. med. Samuel Collenbusch schreibt aus Elberfeld an Immanuel Kant und fragt: "In welchen Stücken unterscheidet [sic] sich der Glaube der Teufel von dem Glauben des Herrn Kants?"

Zu Kant im „Grauen Mann“ siehe diese Schrift selbst und ihren Registerband.

1795-03-28: „doch alle meine Schriften zum Besten der Religion Glaube wo nichts zu glauben war, endlich Sieg durch die Kantische Philosophie, Vorstellung durch die Egyptische Einweyhung“

1797-06-21: Jung-Stilling schreibt aus Marburg an Diakonus Dann in Stuttgart und geht ausführlich auf beide Briefe Danns vom 18.06. und 29.04. ein. „Was Sie von Kant sagen, daß ist gewiß; er stürzte den Determinismus und setzte der speculativen Vernunft Gränzen; aber jetzt wird nun wieder alles dadurch verdorben, daß er nun die praktische Vernunft auf eben den Thron setzt, den Christus allein einnehmen sollte, und so ist dann doch nichts gewonnen.“

1798-01-28. Siehe unter 1798-06-28. - Jung-Stilling schreibt (erstmal) aus Marburg an die Unitäts-Ältesten-Conferenz in Herrnhut. – „daß nicht auch der blendende Glanz der Kantischen Philosophie dahin blitzen“.

1799 „Siegsgeschichte“ S. 3 f.: „Denn die Apocalypse ist heut zu Tage kein Gegenstand dieser Art; dann hätte ich entweder etwas aus der Kantischen Philosophie, oder einen Mode=Roman vor die Hand nehmen müssen;“ – S. 103: „Kant – der große Stifter der Philosophie des Tages, sagt es euch in seiner Abhandlung vom radicalen Bösen auf eine unwiderlegbare Weise; aber so etwas übergeht ihr mit Stillschweigen“.

Karl Heinrich Ludwig Pölit, 1800:

„Jung,

(Professor in Marburg.)

ein philosophisches Quodlibet. Er hat Scharfsinn, – aber zur Unzeit; er mischt Kantische Brocken in sein übriges Gemengsel – versteht aber Kant selbst nicht. Bald schwärmt er mit Lavatern und Ewald; bald macht er den Mystiker und Herrnhuter; bald überfliegt er sich in der Philosophie. Bei einer seltenen Anlage, durch einen gewissen Anstrich von Schwärmerei auf seine Zeitgenossen zu wirken, die seinen Romanen (die er als Heinrich Stilling herausgab,) zu viel Gerechtigkeit haben wiederfahren lassen, artet sein Styl ebenfalls so excentrisch aus, wie seine Grundsätze. Er bleibt sich nie gleich und in seinem philosophischen Kalender sind beständig Apriltage. — Unter den zünftigen Philosophen wird er nie viel Glück machen; auch hat er, seit seines Genossen Ewalds: Urania sich zur Ruhe auf das linke Ohr gelegt hat, hartnäckig seinen philosophischen Genius verstummen lassen. – Wir möchten um alles in der Welt nicht sein Sicard und Eschke werden! –“

1800-01-18 „Kant und Fichte haben ja nun unwidersprechlich bewiesen, daß die Vernunft im Übersinnlichen gar nichts weiß, und die Laodiceer sind doch so reich und sehen so hell.“

1801: Debatte auf dem Reichstag zu Regensburg, ob die Kantische Philosophie im Reiche gelehrt werden solle.

1801-12-27 (nicht in der Briefedition = 136 genannt): „Kant hat das in seiner Critick der reinen Vernunft apodictisch bewiesen, und O welche ein Segen hätte er für die Menschheit gestiftet, wenn er es nun dabey gelesen“.

1802-12-19 (nicht in der Briefedition = 136 genannt): Jung-Stilling schreibt aus Marburg an die Reichsgräfin Louise von Wittgenstein=Berleburg: „Lieber, Lieber Gott! - was doch die Kantische - oder vielmehr *la philosophie du Jour* für Folgen hat!“

1804 – 1805: Christoph Levin Heinrich Dedekind (1732-1814): Versuchte Auflösung einiger Zweifel der praktisch=kritischen Philosophie. – Ders.: Nachtrag zur Erläuterung und Rechtfertigung des

Versuchs, einige Zweifel der praktisch=kritischen Philosophie aufzulösen. In: Museum für Religionswissenschaft in ihrem ganzen Umfang. Hrsg. v. Heinrich Philipp Konrad Henke. Bd. 1, 1804, S. 135-149, bes. S. 144, Bd. 2, 1805, S. 155-166. – Allgemeine Literatur-Zeitung Nr. 65, 1804-03-01, S.p. 513 ff., bes. Sp. 519; Nr. 66, 1804-03-02, Sp. 521 ff. –Philipp Konrad Henke (1762-1809).

1804: Friedrich Heinrich Christian Schwarz über Jung-Stilling: „Zur Erläuterung muß ich hinzufügen, daß mich mein Schwiegervater nicht ganz frei von der Neologie hielt, weil ich oft Sätze aus der Kantischen Schule vertheidigt hatte, welche ihm nicht ganz ohne Grund schienen mit der Lehre des Evangeliums in Widerspruch zu stehen, und weil ich auch vielleicht etwas schroff manchen seiner Ansichten gegenüberstand. Ja es schien fast, als wollte er mich durch leise Winke von einer Professur zu Heidelberg, wenigstens von einer theologischen, abmahnen.“ – Später schreibt er im „Nachwort“: „Mein Verhältniß mit ihm war von Anfang an von dieser Art. Ich war erst 23 Jahre alt, da ich ihn kennen lernte, war noch einigermaßen in der Wolfischen, mehr noch in der Kantischen Philosophie begriffen, und gab ihm eben nicht gerne nach. Wir sprachen uns drei gegen einander aus, und gerade so schenkte er mir seine Freundschaft; damals waren die Verhältnisse so,“ . . . „Wir könnten auch der Hochachtung erwähnen, welche ihm ein *Kant* in einem Briefe bewies, worin ihm derselbe über einige Fragen, die Anwendung seiner philosophischen Grundsätze theils auf kameralistische Gegenstände, theils auf das Christenthum betreffend, ausführlich antwortet, und es dieser große Philosoph mit voller Zustimmung billigt, daß Jung seine Beruhigung im Evangelium suche.“

1805, Nachtrag zur Siegesgeschichte: „Keine Religion in der Welt, ausser der christlichen, ist fähig einen Leibniz, Wolf, und Kant zu erzeugen; und weder Fichte noch Schelling hätten ohne die erhabenste christliche Mystik ihre Systeme nie denken können.“ – „Kants großer Geist wurde ihr Reformator, und er fand bald, was ein jeder Schulknabe schon in seinem Catechismus findet, daß die Vernunft in übersinnlichen Dingen nichts wisse – dies ist das Resultat seiner Kritik der reinen Vernunft, und die einzige wahre Philosophie die ich kenne.“

1807-01-27: „Ein anonymes Büchlein, Blicke in die geheime Weißheit der Natur, Dalberg, Herdern und Kant gewidmet, schrieb ich Vor 21 Jahren in Heydelberg, es beweist, daß ich damals schon Viele Neigung zur höhern Physick hatte, auch mein Buch, das Heimweh Von Heinrich Stilling läst so etwas Vermuthen.“

1807-11-12: „Kants Träume sind mir von Alters her bekannt, er hat Schwedenburg sein Grund Prinzip von Raum und Zeit zu danken Recht so! Die biblischen Weissagungen sind auch mir Stok und Stamm in meiner Geisterkunde werden sie flammen Schrift darüber finden.“

1808-12-02: Benzenberg über Jung-Stilling: „In seiner Theorie der Geistererscheinungen erklärt er aus den Kantischen Begriffen von Raum und Zeit, wie Geistererscheinungen möglich sind, und zeigt mit wenigem, daß seine philosophischen Kenntnisse nicht größer sind, als seine astronomischen. Kant hat nämlich gezeigt, daß Raum und Zeit Formen unserer sinnlichen Wahrnehmungen seyen, und daß wir nicht wissen, ob etwas außer uns diesem entspricht. Hofrath Jung meint nun, weil die Geister nicht zu den sinnlichen Wahrnehmungen gehören, daß sie deswegen auch nicht nach den Gesetzen des Raums u. der Zeit wirkten, und daß deswegen ein amerikanischer Geist zugleich bey seinem Freunde in Europa sey könnte.“

1808-12-24: Jung-Stilling schreibt aus Karlsruhe an Konsistorialpräsident Gottlieb Konrad Pfeffel: „Sie sagen, meine Behauptungen seyen nicht zuverlässig. ferner: Ich gehe vonKants Critick der reinen Vernunft aus, hole dort rein bewiesene Lehrsätze, und brauche Sie als Grundsätze, wer nun mit der Kantischen Philosophie nicht bekannt ist, der klagt wieder über Mangel an Zuverlässigkeit.“

1809-08-18: „Endlich kam nun auch Kants Kritik der reinen Vernunft dazu, die ich aufmerksam durchstudierte, dadurch wurde nun mein System vollständig und vollendet. Hätte Kant weiter nichts geschrieben, so würde er den Sieg der Wahrheit davongetragen haben, aber durch seine folgenden Schriften verdarb er alles wieder. Da nur durch dieses mein philosophisches System alle Widersprüche zwischen der Philosophie und der Bibel ganz gehoben werden können, wie ich jedem zeigen kann, dem es ernstlich um Wahrheit zu tun ist,“.

1818: „Er studirte sehr ernstlich die Kantische Philosophie (wie viele Stellen seiner Schriften beweisen) wurde aber durch dieses Studium als consequenter Denker nur mehr in dem System einer höhern Wahrheit befestigt,“

1836, Friedrich Heinrich Christian Schwarz: „Damals beherrschte die Kantische Philosophie das theologische Studium, und es war so eben ein neuer Zweig derselben, die Religionsphilosophie genannt, hervorgewachsen. Fichte's Kritik aller Offenbarung, Reinholds und Heydenreichs Betrachtungen über Religion, K. C. Erh. Schmidts Moralphilos. u. e. a. Schriften waren nicht unbedeutende Momente in dieser kritischen Periode geworden. Nun wußte mein Schwiegervater, daß

ich diese Schriften der Reihe nach eifrig studirte, und daß ihre Tendenz im Allgemeinen dahin gieng, die Offenbarung wenigstens unter die Vernunft, d. h. unter jene abstracte Vernunft, die sich in ihren Systemen gefiel, herabzusetzen. Auch wußte er, daß dieser junge Mann mit andern, die sich schon in diese Richtung herein gewendet hatten, und mit Scharfsinn mehr gegen als für den historisch=geoffenbarten Grund des Christenthums aufgetreten waren, in gelehrter und freundschaftlicher Verbindung stand. Er hatte also Ursache in dieser Hinsicht um ihn besorgt zu seyn. Jung=Stilling selbst war in einige frühere Schriften von Kant, naturphilosophischen Inhalts, schon zu einer Zeit eingedrungen, als man noch wenig von dem Königsberger Philosophen sprach, und nun hatte er auch seine Kritik der reinen Vernunft studirt, und vielleicht tiefer als manche, die darüber schrieben. Ja er hatte sich dieser Kritik recht erfreut, weil sie dem Determinismus, der damals der Sittlichkeit und Frömmigkeit betrübend in den Weg getreten war, den Todesstoß zu geben verhieß, und zugleich dem Glauben sein Recht zusprach. In seinen staatswirtschaftlichen Studien fand er manche Punkte, worin ihm die Lehre von den Kategorien und einiges Andere aus der Kantischen Philosophie, zu statten kam, und das veranlaßte ihn, an Kant zu schreiben, welcher ihm auch beifällig und ausführlich auf diese wissenschaftlichen Gedanken antwortete, und in Bezug auf seine religiöse Aeüßerung mit Herzlichkeit schrieb: „er sey auf dem ganz rechten Wege, daß er in dem Evangelium das Heil suche.“ Jung=Stilling war also kein Gegner der Kantischen Philosophie an sich. Als aber jener rationalistische, mitunter auch revolutionäre, Geist aus dieser Schule auftauchte, und manche Schriftsteller zu seinen wirksamen Organen ergriffen hatte, da sprach Jung auf dem Katheder, in Schriften, und wo sich nur Gelegenheit ergab, als entschiedner Gegner gegen diese Richtung der Philosophie. Auf die Speculationen selbst ließ er sich nur etwa im Gespräch mit Freunden ein. Und solche Gespräche unterhielt er auch damals mit mir, so wie uns die Stille des Zimmers, oder der Schatten des Baumes, oder die Erheiterung des Spaziergangs dazu einlud. Seine Besorgnisse um mich schwanden von dieser Seite, denn er bemerkte wohl, daß ich diesen Weg gegen mußte, aber doch den rechten Leitstern im Auge behielt, und den Zug nach oben wohl fühlte. Denn was ist es doch mit allem Stükwerk unsers Wissens, mit allem Forschen und Philosophiren, wenn es an jenem Zuge fehlt! Der Geist, der uns in alle Wahrheit leitet, ist es allein, der den Theologen in seiner historischen und philosophischen Kritik auf dem untrüglichen Glaubensgrund erhält, und heilige Stimme aus diesem Grund ist, welche durch alles Herüber= und Hinüberdenken mit entscheidender Gewißheit hindurchspricht. Eben dieser Geist gab dem tiefforschenden Geiste eines Jung=Stilling das Zeugniß der ewigen Wahrheit. – So hatten wir denn auch manche philosophische Unterhaltung, und wenn wir gerade nicht in Allem übereinstimmten, so endigten sie doch immer im höheren Einklang *).“